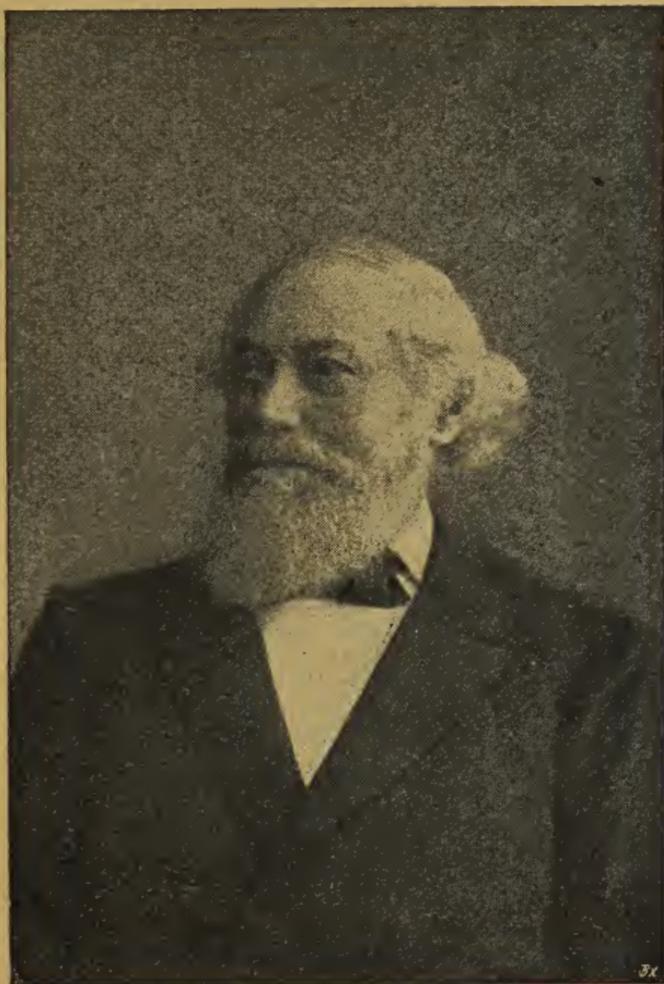


581.943

G 164

1922 **Friedrich August Garcke,**



geboren am 25. Oktober 1819 zu Bräunrode bei Mansfeld in der Provinz Sachsen als Sohn des Oberförsters, lernte schon als Kind die Pflanzenwelt um seine mitten im Walde gelegene elterliche Wohnung kennen und lieben. Zwar studierte er seit Ostern 1840 in Halle Theologie, wandte sich aber nach bestandnem Staats- und Doktorexamen (21. November 1844) endgültig der Botanik zu. Als Frucht seines unermüdlichen Eifers in botanischen Fußwanderungen erschien 1848 der die Phanerogamen enthaltende 1. Teil seiner „Flora von Halle“, dem 1856 der 2. Teil (Kryptogamen) folgte. Schon 1849 gab er die 1. Auflage seines Haupt- und Lieblingswerkes, der „Flora von Nord- und Mitteldeutschland“

heraus, die von der 13. Auflage (1878) an zur „Flora von Deutschland“ erweitert und von der 17. Auflage (1895) an illustriert wurde. Der Erfolg dieser „Flora“ war ein hervorragender. 19 Auflagen (die 19. im Jahre 1903) in mehr als 60 000 Exemplaren konnte der Verfasser selbst herausgeben; Hunderttausende haben aus dem Buche Belehrung und Anregung, ja Begeisterung für die „liebliche Wissenschaft“ geschöpft; mannigfach sind die Nachahmungen, die seine Methode im In- und Auslande gefunden; kurzum „der Garcke“ hat in Wahrheit Schule gemacht.

Nachdem Garcke Michaelis 1851 nach Berlin übersiedelt, wurde er am 1. September 1856 erster Assistent, am 1. April 1865 Kustos des Kgl. Herbariums, jetzt Botan. Museums; 1867 wurde er in die Prüfungskommission für Pharmazeuten berufen; am 13. April 1869 habilitierte er sich an der Universität Berlin für Botanik und Pharmakognosie, wurde im Juni 1871 zum außerordentlichen Professor ernannt und zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum mit dem Kronenorden 3. Klasse sowie zu seinem 80. Geburtstag durch den Charakter als Geheimer Regierungsrat ausgezeichnet. Am 10. Januar 1904 schloß er die milden, freundlichen Augen, aus denen eine edle Kinderseele der geliebten Pflanzenwelt entgegenstrahlte.

Reich an Mühe und Arbeit, aber still und zurückgezogen floß sein Leben dahin; nie verheiratet und bei aller Liebenswürdigkeit doch rauschender Geselligkeit abhold, aber immer freundlich und hilfsbereit — oft genug auch mit Geldgeschenken —, führte er ein bescheidenes Gelehrtenleben. Sein durch Fleiß und Sparsamkeit erworbenes Vermögen vermachte er zu wohltätigen Zwecken im Dienste seiner Wissenschaft. Eine Aufzählung seiner zahlreichen Veröffentlichungen enthält der Nachruf im Generalversammlungshefte der Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft im Jahrgang 1904.
